

EAZ 59, 2025, X-XX. DOI: <https://doi.org/10.54799/TPJU7865> • CC-BY 4.0  
Eingereicht: 06.11.2024 | Angenommen: 06.11.2024 | Veröffentlicht: 05.03.2025

**Ruth Struwe, „Kulturgut aus Britisch-Indien und Tasmanien in deutschen Museen – Gesammelt vom Geologen und Paläontologen Fritz Noetling während seines wechselvollen Lebens“. *Curiositas – Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde* 18/2024. Verlag Beier & Beran Langenweißbach 2024. 203 S. mit zahlr. Ill. Softcover. ISBN 978-3-95741-206-5**

Clemens Lichter

**Schlüsselwörter:**

Provenienzforschung, Kulturgut, Museumsammlungen, Fritz Noetling, Buchbesprechung

Provenienzforschung ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus musealer Arbeit gerückt. Zwar gehört eine Recherche der Objektgeschichte und die Frage nach dem Woher von jeher zu den Kernaufgaben sammelnder Institutionen, allerdings widmete man einer Klärung vergangener Besitzverhältnisse nicht immer die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Die durch die „Washingtoner Erklärung“ (U. S. Department of State 1998) seit 1998 intensivierte Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut hat hinsichtlich der aufgeworfenen Fragen nach Herkunft und Vorbesitzer(n) mittlerweile auch andere Bereiche und Epochen erfasst: So fördert das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste seit 2019 auch Forschungen zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste o. D.).

Das hier besprochene Werk ist hinsichtlich des aus Britisch-Indien und Tasmanien stammenden Kulturguts also hochaktuell, nimmt dabei eine Person, deren Werdegang und Wirken, sowie Herkunft und Eingang seiner an deutsche Museen gelieferten Sammlungen in Augenschein (Struwe 2024; Abb. 1). Die Autorin, Ruth Struwe, war einigen dieser Sammlungen bereits zu einem frühen Zeitpunkt ihres beruflichen Wirkens begegnet. Ihre über viele Jahre zusammengetragenen Erkenntnisse zu deren Urheber – Fritz Noetling (F. N.; 1857–1928) – hat sie nun in Buchform vorgelegt. Ihre gründliche Zusammen-

schau bietet sowohl eine Perspektive auf die Umstände, unter denen F. N. Objekte in die Museumssammlungen verbrachte, als auch auf dessen Motive. Durch die Auswertung zahlreicher Archivquellen gelingen Struwe damit Einsichten in die Persönlichkeit F. N.s wie auch in die Sammlungsgeschichte einiger deutscher Museen.

F. N.s Leistungen auf dem Gebiet der Geologie und Paläontologie wurden schon zu dessen Lebzeiten anerkannt und sein umfangreiches Schrifttum auf diesem Sektor weist ihn als fleißigen Paläontologen aus. Zwei zu den Kopffüßlern gehörende Arten (*Indoceras baluchistanense* Noetling u. *Pseudosageceras multilobatum* Noetling) wurden von ihm erstmals beschrieben. Nach der Promotion in Berlin 1880 habilitierte er sich 1882 in Königsberg. 1899 wurde er in die Leopoldina aufgenommen. Seit 1894 war er korrespondierendes Mitglied der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Struwe gliedert ihre Arbeit entlang F. N.s Lebenslauf, Herkunft, Ausbildung und wissenschaftlichem Werdegang (1857–1886; Kap. 2), der Tätigkeit für den *Geological Survey of India* [Geologischer Dienst von Indien] (GSI; 1887–1903; Kap. 3), den Versuchen eines beruflichen Neuanfangs in Deutschland (1904–1906) und der Übersiedlung nach Tasmanien (1906–1914) (Kap. 4 u. 5), gefolgt von der Internierung während des Ersten Weltkriegs, der Rückkehr nach Deutschland und dem Lebensabend in

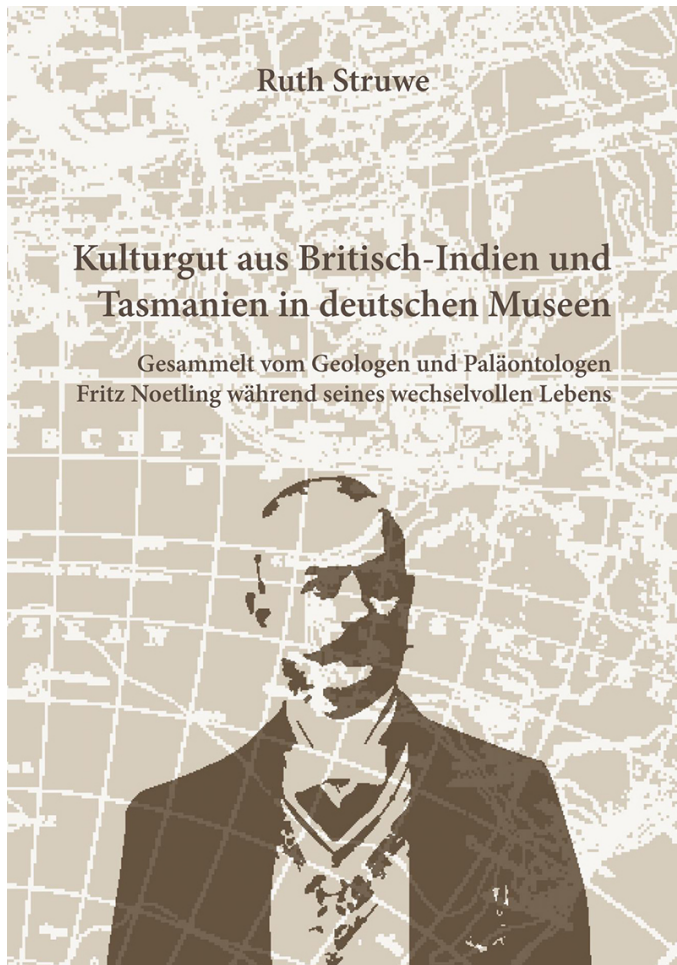


Abbildung 1: Cover von „Kulturgut aus Britisch-Indien und Tasmanien in deutschen Museen“ von Ruth Struwe, Langenweißbach, Verlag Beier & Beran 2024.

Baden-Baden (1914–1928; Kap. 6 u. 7). Dabei werden die Tätigkeiten und das Handeln F. N.s, besonders aber auch die Umbrüche im Lebenslauf, z. B. die Übersiedlung nach Indien, nachdem keine Aussicht auf eine Karriere an einer deutschen Hochschule bestand (1886), die Kündigung beim GSI (1903) und seine Internierung (1915) eingehend beleuchtet. Auf ein Fazit (Kap. 8) folgen Zusammenfassung (Kap. 9), Danksagung (Kap. 10) und Anhang (Kap. 11). Dort findet sich neben dem Literatur- und Archivmaterialverzeichnis auch F. N.s Schriftenverzeichnis (Struwe 2024, 185–190). Die rund 120 Eintragungen sind Ausweis sich verlagernder Interessenschwerpunkte F. N.s – vom reinen Paläontologen und Lagerstättenkundler zum Eolithenforscher und schließlich zum Zahlenmystiker.

Unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Archivquellen gelingt es Struwe, die Umstände nachzuzeichnen, unter denen von F. N. zusammengestellte Kollektionen an Museen und Sammlungen gelangten. Seine Karriere als Donator von Sammlungen begann bereits in seiner Königsberger Zeit: Für eine Schenkung einer Sammlung (mutmaßlich samländischer) Bernsteinfun-

de nach Russland wurde er mit dem St. Annen Orden III. Klasse ausgezeichnet (Struwe 2024, 18). Die näheren Umstände dieser Schenkung und Ordensverleihung bleiben vorerst im Dunkeln. Besser dokumentiert sind Sammlungsschenkungen nach Berlin, Leipzig, Karlsruhe und Tübingen sowie Versuche einer Schenkung nach Wien (Struwe 2024, 37 ff.), die allesamt in seine Dienstzeit beim GSI (1887–1903) fallen. Für die Erlangung der Objekte nutzte F. N. seine Stellung im Dienst der britischen Kolonialregierung. Bei seinen Schenkungen ging er erkennbar strategisch vor: Mit einer ersten Gabe trat er in Kontakt und empfahl sich, weitere Schenkungen in Aussicht stellend. Eine weitere Schenkung knüpfte er an die Verleihung einer Ordensdekoration. Wenn sich die Dinge nicht nach seinen Vorstellungen entwickelten, trieb er auch doppeltes Spiel (Struwe 2024, 70) und drohte mit einer Rücknahme seiner Schenkung und einer Weitergabe an andere Häuser oder schreckte auch vor der Verbreitung von Unwahrheiten (Struwe 2024, 81) nicht zurück. Dieses Treiben war schon Zeitgenossen nicht verborgen geblieben (Struwe 2024, 85). Abgesehen von Fossilienansammlungen, mit denen er z. B. die Universität Tübingen bedachte und auch nach St. Petersburg gab, handelt es sich meist um Objektgruppen, zu denen er selbst keine Expertise besaß: Eine Sammlung Handschriften als Geschenk an die Königliche Bibliothek nach Berlin (1889), Buddhistische Skulpturen aus Pagan (Bagan) an das Völkerkundemuseum Berlin (1892), Burmesische Marionetten an das Völkerkundemuseum Leipzig, das Modell eines alten Birmanischen Thrones aus Mandalay, ostindische und tibetanische Götterfiguren nach Karlsruhe (1896, 1899 u. 1901) usw.

Dass es F. N. dabei in erster Linie um Ordensauszeichnungen und Titel ging und nicht um eine Versorgung der Museen mit Sammlungsobjekten und Ausstellungsstücken, legen z. B. auch Klagen über unzureichend verpackte und dadurch erheblich beschädigte Objekte aus Pagan (Struwe 2024, 46–47) nahe, ein Umstand, der nicht gerade von einer Wertschätzung der Objekte auf Seiten F. N.s zeugt.

Eigentumsvorbehalte und Beschränkungen der Publikationsrechte nutzte F. N. als Faustpfand, mit dem er die Sammlung nicht ganz aus der Hand gab und die beschenkten Institutionen „motiviert“, die Ordensauszeichnung voranzutreiben; am Ende wollte F. N. in der Publikation der Objekte aus Pagan (Struwe 2024, 65) gar nicht mehr genannt werden, da er zu diesem Zeitpunkt die Ordensauszeichnung (Preuss. Roter Adlerorden 4. Klasse) bereits erhalten hatte und ihm offenbar die durch eine Nennung seines Namens erwachsenden Probleme und Schwierig-

keiten mit seinem Arbeitgeber durchaus bewusst waren.

Bemerkenswert ist auch die chrono- und chorologische Abfolge seiner „Schenkungen“: Angefangen mit verschiedenen Museen in der Hauptstadt Berlin (1889) versucht er sich ab 1892 auch beim Völkerkundemuseum in Leipzig; als eine Sammlung dort nicht angenommen wurde, leitete er diese zunächst weiter nach Wien und von dort nach Karlsruhe (1896). Schließlich platzierte er auch noch eine Fossiliensammlung in Tübingen. Von der Kapitale an die Peripherie könnte man diese Strategie beschreiben. Bemerkenswert sind auch die unterschiedlichen Vorgänge um die Ordensverleihungen, die entweder recht schnell erfolgten oder sich über mehrere Monate bis Jahre hinzogen.

Im Lauf der Jahre hatte F. N. so mehrere Auszeichnungen angesammelt:

- Russ. St. Anna Orden 3. Klasse (vor 1886);
- Königlich Preuss. Roter Adlerorden 4. Klasse (1894);
- Königlich Preuss. Kreuzorden 2. Classe;
- Königl. Sächs. Albrechtsorden Comthurkreuz 2. Klasse (1896);
- Großherzog. Badischer Zähringer Löwenorden Ritterkreuz 1. Klasse (1896);
- Königl. Württemberg. Friedr. Orden Ritter 1. Klasse (1900);
- Russ. St. Stanislaus Orden 2. Klasse (1900);
- Titel Badischer Hofrat (1901).

Carsten Kretschmann (2006, 162–170) unterscheidet für die Zeit des 19. Jahrhunderts bei Sammlungsschenkungen an Museen und Institutionen drei Grundmotive: das Wissenschaftsmotiv, das Erinnerungsmotiv und das Statusmotiv. Tieferes Interesse an der eigenen Sammlung und deren bedingungslose Weitergabe an ein Museum, um diese so einem Fachpublikum/der Öffentlichkeit bekannt zu machen, sind Kennzeichen des Wissenschaftsmotivs. Im Gegensatz dazu sind bei den anderen Grundmotiven Bedingungen an die Schenkungen geknüpft: entweder die Verpflichtung der Institution, die Objekte mit dem Namen des Donators – auch über dessen Ableben hinaus – auszustellen (Erinnerungsmotiv), oder die Forderung nach einer sichtbaren symbolischen Gegenleistung in Form eines verliehenen Titels oder einer Ordensauszeichnung (Statusmotiv). Die bis zu seinem Ausscheiden aus dem GSI gemachten Schenkungen von F. N. lassen sich eindeutig dem zuletzt genannten Motiv zuordnen. Dass solche Schenkungen an Museen gegen Orden in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts eine gängige Praxis und F. N. bei weitem kein Einzelfall war, ist durch zahlreiche Beispiele belegt (z. B. Kretschmann 2006, 167–169; Lichter 2015, bes. 292–306). Im Streben nach sozialer Anerkennung waren Ordensdekorationen und Titel unter Mitgliedern des aufstrebenden Bürgertums besonders begehrt (Frey 1999, 74); die Auszeichnungen versetzten die sammelnden Institutionen in die Lage, kostengünstig enorme Objektmengen zu akquirieren.

Die Orden und Auszeichnungen scheinen F. N. am Ende mehr geschadet als genutzt zu haben: Letztlich war es diese Fixiertheit auf Orden und Titel, die zu seiner Entlassung beim GSI (1903) führte. Von Seiten seines Arbeitgebers brachten ihm nämlich mit Orden belohnte Schenkungen von im Rahmen seiner Tätigkeit zusammengestellten Fossiliensammlungen nach St. Petersburg und Tübingen den Vorwurf der Veruntreuung von Eigentum des Geological Departments ein. Die Entlassung hatte auch für seine weitere Karriere Folgen: Versuche, sich in Tübingen erneut zu habilitieren und beruflich an einer deutschen Universität (Karlsruhe, München, Tübingen) wieder Fuß zu fassen, waren – nicht zuletzt auch durch Nachfragen zu den Umständen seiner Entlassung aus den Diensten des GSI – nicht von Erfolg gekrönt. Ob F. N. aus diesem Grund in der Folgezeit auch keine Ordenszeichnungen mehr einforderte – belegt sind Schenkungen von Fossilien an die Breslauer Universität oder auch tasmanische Steingeräte an die Völkerkundemuseen in Berlin und Leipzig – sei dahingestellt. Die einzige bekannte Gelegenheit, bei der ihm seine Orden und Titel möglicherweise von Nutzen waren, war seine Bewerbung um das Amt als deutscher Konsul (1914) in Hobart (Tasmanien) (Struwe 2024, 141), das er allerdings nur kurz – bis zu seiner weltkriegsbedingten Internierung – innehatte. Mit dem Niedergang der Monarchie hatte diese „Währung“ ausgedient und zu einer erneuten Verwendung beim Auswärtigen Amt kam es für den mittlerweile 62-jährigen, der nach seiner Internierung nach Deutschland zurückgekehrt war, nicht.

Mit der Übersiedlung nach Tasmanien 1906 begann ein neuer Abschnitt in F. N.s Leben. Beruflich für Rohstoffprospektionsunternehmen tätig, wurde er Mitglied der *Royal Society of Tasmania* [Königliche Gesellschaft von Tasmanien], beschäftigte sich intensiv mit den kulturellen Hinterlassenschaften der Tasmanischen Ureinwohner und der Diskussion um Eolithen (Geofakte). Struwe würdigt seine Rolle und Bedeutung bei der Erforschung der lithischen Kultur Tasmaniens. Ihre Vermutung (Struwe 2024, 18), F. N. sei bereits 1885, im Rahmen einer

Reise nach Frankreich und Belgien mit Aimé Rutot, dem führenden Vertreter der Eolithenforschung, in Kontakt und dadurch bereits zu diesem Zeitpunkt mit dem Thema in Berührung gekommen, lässt sich allerdings nicht belegen. Wahrscheinlicher waren es die um 1905 in der deutschsprachigen Forschung geführten Diskussionen, die F. N. anregten, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Von den Beiträgen in seinem Schriftenverzeichnis (Struwe 2024, 185–190) widmen sich rund 40 – das entspricht in etwa einem Drittel – Themen außerhalb seiner geologischen und paläontologischen Kernkompetenz; davon entstanden fast drei Viertel zwischen 1906 und 1914.

Mit einem im Wesentlichen in der Zeit der Internierung entstandenen Buch zur Zahlenmystik in der Cheopspyramide („Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide“ (Noetling 1921)), seiner letzten veröffentlichten Schrift, verließ F. N. seine bisherigen Tätigkeitsfelder wie auch den wissenschaftlichen Diskurs.

Struwes sehr gut recherchiertes und auch gut strukturiertes Buch lässt nur wenige Wünsche offen: Ein Verzeichnis der auf F. N. zurückgehenden Sammlungen, mit Schenkungsjahr, Museumsstandorten und kurzer Umschreibung der angebotenen Konvolute hätten Chronologie und Dimension der Schenkungen übersichtlicher gemacht und das Ausmaß der von einer einzelnen Person übermittelten Objektmengen dargestellt. Der Autorin ist mit ihrer lesenswerten Monografie über F. N. nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Personengeschichte, sondern auch zur Sammlungsgeschichte und zur Provenienzforschung für die Zeit des Kaiserreiches gelungen, die in keiner Museumsbibliothek fehlen sollte.

## Quellen und Literatur

- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste o. D.: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Koloniale Kontexte: Grundlagen & Übersicht. <https://kulturgutverluste.de/kontexte/koloniale-kontexte> (abgerufen am 11/02/2025).
- Frey 1999: M. Frey, Macht und Moral des Schenkens. Staat und Bürgerliche Mäzene vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Berlin 1999).
- Kretschmann 2006: C. Kretschmann, BAND 12 Räume öffnen sich: Naturhistorische Museen im Deutschland des 19. Jahrhunderts. In: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel (Berlin 2006). DOI: <https://doi.org/10.1524/9783050047829>.
- Lichter 2015: C. Lichter, Von Jägern und Sammlern – oder – Das kleine Spiel. Archäologische Informationen 38, 2015. DOI: <https://doi.org/10.11588/ai.2015.1.26193>.
- Noetling 1921: F. Noetling, Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide, der mathematische Schlüssel zu den Einheits-Gesetzen im Aufbau des Weltalls (Schweizerbart 1921).
- Struwe 2024: R. Struwe, Kulturgut aus Britisch-Indien und Tasmanien in deutschen Museen – Gesammelt vom Geologen und Paläontologen Fritz Noetling während seines wechselvollen Lebens. In: H.-J. Beier/V. Schimpff (Hrsgg.), *Curiositas. Zeitschrift für Museologie und museale Quellenkunde* 18 (Langenweißbach 2024).
- U. S. Department of State 1998: U. S. Department of State, Washington Conference principles on Nazi-confiscated art [Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden]. <https://www.state.gov/washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/> (abgerufen am 11/02/2025).